

# 1689

**Homilie  
am Osterfest**

**Ep. Kolosser 3, 1 – 7  
Ev. Johannes 20, 1 - 18**

**Zürich, 1935**

## HOMILIE AM OSTERFEST

EP. KOLOSSER 3, 1 – 7  
EV. JOHANNES 20, 1 - 18

ZÜRICH, 1935

„Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist.“

Solches ruft uns der heilige Paulus in der heutigen Epistel zu. Nach ihm sind wir alle Königskinder, Herren aller Dinge. „Alles ist euer, ihr aber seid Christi und Christus ist Gottes.“ Der große Gott, der die Welt mit allem, was darinnen ist, gemacht hat, der den Menschen aus der Erde erschuf und ihm Geist gab von Seinem Geist, - und auch den Staub unter unseren Füßen lebendig machte, dem Wurm und dem kleinsten Wesen in Wassertropfen zur Lebensfreude verhalf, - diesen großen Gott dürfen wir unseren Vater nennen und wissen, dass Er gleichsam auffährt von Seinem Thron, wenn wir Ihn anrufen, und dass Er - wie der Vater des verlorenen Sohnes im Gleichnis - an Sein Hoftor hinaustritt, wenn ein Mensch sich von der Sünde abwendet und zu Ihm kommt.

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Diesen seligmachenden Glauben haben wir von dem, der an diesem Tage auferstanden ist von den Toten. Er nahm schon während Seines Wandels in unserem sterblichen Fleische den Menschen die Angst und die Unruhe aus den Herzen, indem Er ihnen ihre Sünden vergab und sprach: Kommet her zu Mir alle, die ihr Mühselige und Beladene seid, Ich will euch Ruhe geben. Ihr habt Sorgen? Sehet auf die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen und wie schön sie sind. Sehet die Vögel unter dem Himmel! Sie säen und ernten nicht und haben doch Nahrung. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?

Daher sind wir denn nun Leute, die auf den himmlischen Vater vertrauen und suchen, was Ewigkeitswert hat, arbeiten an der Herbeziehung Seines Reiches. Mit Seiner Lehre hat Er uns den rechten Weg gezeigt. Aber da blieb noch eine Not bestehen, die ist der Tod mit allem, was drum und dran ist. Mit der Sünde musste auch der Tod ausgetrieben werden. Wir haben es in der ganzen Passionszeit und besonders am letzten Freitag wieder betrachtet, wie Jesus Christus das vollbracht hat.

Freiwillig ließ Er sich am Ausgang des Gartens Gethsemane fesseln und abführen; alle Jünger verließen Ihn und flohen. Wegen der losen Zunge einer Magd sprang Petrus vom Wachfeuer auf und rief: „Ich

schwöre euch, dass ich diesen Menschen nicht kenne!“ Aus des Landpflegers Palast sahen wir Ihn, den wir alle lieb haben, hervortreten mit Zepter, Dornenkrone und einem verschlissenen Purpur, - ein verhöhnter, schmählich misshandelter Mann, - und wir hörten des satten Römers lässiges Wort: „Sehet doch da, Welch ein Mensch!“ Und dann sahen wir Ihn am Kreuz hangen und die Menge Seiner Feinde drum her stehen und Ihn höhnen: „Du? Ach Du bist ein König?“ Wir sahen die römischen Söldner unter Seinem Kreuz am Boden sitzen und unter Gelächter würfeln um Seinen ungenährten Rock, und sahen unseres lieben Heilandes letzte Worte dazwischenfallen wie weiße Blüten in den Schmutz. Wir hörten Seinen letzten Schrei und sahen Sein Haupt auf die Brust herabsinken. Und das Volk ging auseinander, und es ward still auf Golgatha und finstere Nacht weit umher. Da kam inmitten einer Schar Soldaten und Fackelträger Joseph von Arimathia, nahm den Leichnam des HErrn ab vom Kreuz und legte ihn in sein neues Felsengrab.

Und die Jünger meinten, das sei nun das Ende: Geboren zu Bethlehem in der Stadt Davids unter Engelsgesängen, drei Jahre umhergezogen im Lande der Verheißung unter Wohl tun, Lehre und Segenspendung, ein Leben ohne Sünde, ein Leben vollkommenen Gehorsams gelebt, alle Schrift erfüllt, gelitten un-

ter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben... Und nun stand da Sein Kreuz, tot und leer, als das Letzte, - einzig übrig von Seinem Leben, Glauben und Wirken, Seinem Gehorsam und Seiner Treue!

Aber weshalb kauerten denn römische Soldaten die ganze Nacht in Josephs Garten am Grabe? Die Feinde Jesu hatten die Worte, Seine Worte von der Auferstehung am dritten Tage nicht vergessen!

Wie wäre das, wenn die Sonne, die seit den Schöpfungstagen das Korn auf den Feldern reifen ließ und alles Lebendige auf Erden lebend und fröhlich erhielt, einmal unterginge, um nie mehr aufzugehen? Wenn unsere Uhren die Morgenstunden schlügen und es am Himmel trotzdem finstere Nacht bliebe; und die Menschen kämen zaghaft vor ihre Häuser und warteten, bis sie es nicht mehr aushielten vor Kälte, und sie gingen zähneklappernd und ohne Hoffnung in ihre Stuben zurück um zu sterben?

Geradeso wären die Anfänge der neuen, geistlichen Schöpfung, die Anfänge des Reiches Gottes und die Hoffnung der Menschen auf ein ewiges Leben erfroren und erstorben, wenn Christus, so wie Seine Jünger es erwarteten, im Grabe geblieben wäre! Gott mögen Seine Verheißungen nimmer und nimmer gereuen; und wie hätte Er auch Seinen eingebornen

Sohn, der Seinen ganzen Willen restlos erfüllt hatte, im Grabe lassen können?

Darum kam noch vor dem ersten Sonnenstrahl des dritten Tages einer Seiner heiligen Engel vom Himmel her in den Garten und tat, was Gott ihn heißen hatte. Als dann die Frauen mit ihren Spezereien zum Grabe kamen, waren die Wächter geflohen und der schwere Stein abgewälzt, und der Engel sprach zu den Frauen: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier; Er ist auferstanden.“ Und bald ging's von Mund zu Mund bei den Jüngerinnen und Jüngern: „Wir haben den HErrn gesehen! Er ist auferstanden und auch dem Simon erschienen.“ - Ja, auch dem, der Ihn verleugnet hatte!

So ist uns die Geschichte von der Überwindung der Sünde und des Todes überliefert von denen, die es erlebt und gesehen haben, und niemand hat ein Recht, es anders zu erzählen oder es mit krausen Reden anders zu deuten.

Und so haben wir denn eben alle unsere große, schöne Hoffnung, von welcher ein so heller, froher Schein auf die Gräber unserer Lieben und aller uns vorangegangenen Heiligen fällt. Ach, wie sollte es einer Mutter, die ihr Kind hat in den Sarg legen müssen, schwer fallen zu glauben, dass seine Seele bei

Gott sei und dass sein Leib wieder auferstehen werde!  
Um unserer selbst und um unserer Toten willen freuen wir uns unseres Glaubens und unserer Hoffnung. Ja, mit jedem Bekenntnis unseres Glaubens: „Ich warte auf die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt“, ziehen wir dieses Kleinod als ein teures Vermächtnis unseres auferstandenen HErrn hervor, halten es uns vor Augen und betrachten es klopfenden Herzens. Dieser Glaube und diese Hoffnung macht unsere Seelen froh und unsere Augen helle. Er ist der Engel, der uns leite, dass der schwache Fuß nicht gleite, nicht sich irre von dem Ziel: „Du tust mir kund den Weg zum Leben. Vor Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich“ (Ps.16).

Der Dienst, den wir jetzt miteinander feiern, ist so voll Halleluja-Rufen, wie keine andere Feier im Kirchenjahr; ergreifen wir doch alle mit Freuden und Frohlocken die für uns so wichtige und folgenreiche Tat Gottes in der Auferweckung Seines Sohnes Jesu Christi als des Erstlings aus den Toten, der alle anderen mit sich reißen wird, die wahrhaft an Ihn glauben,

Amen.